



WILD-WEST-ROMANTIK

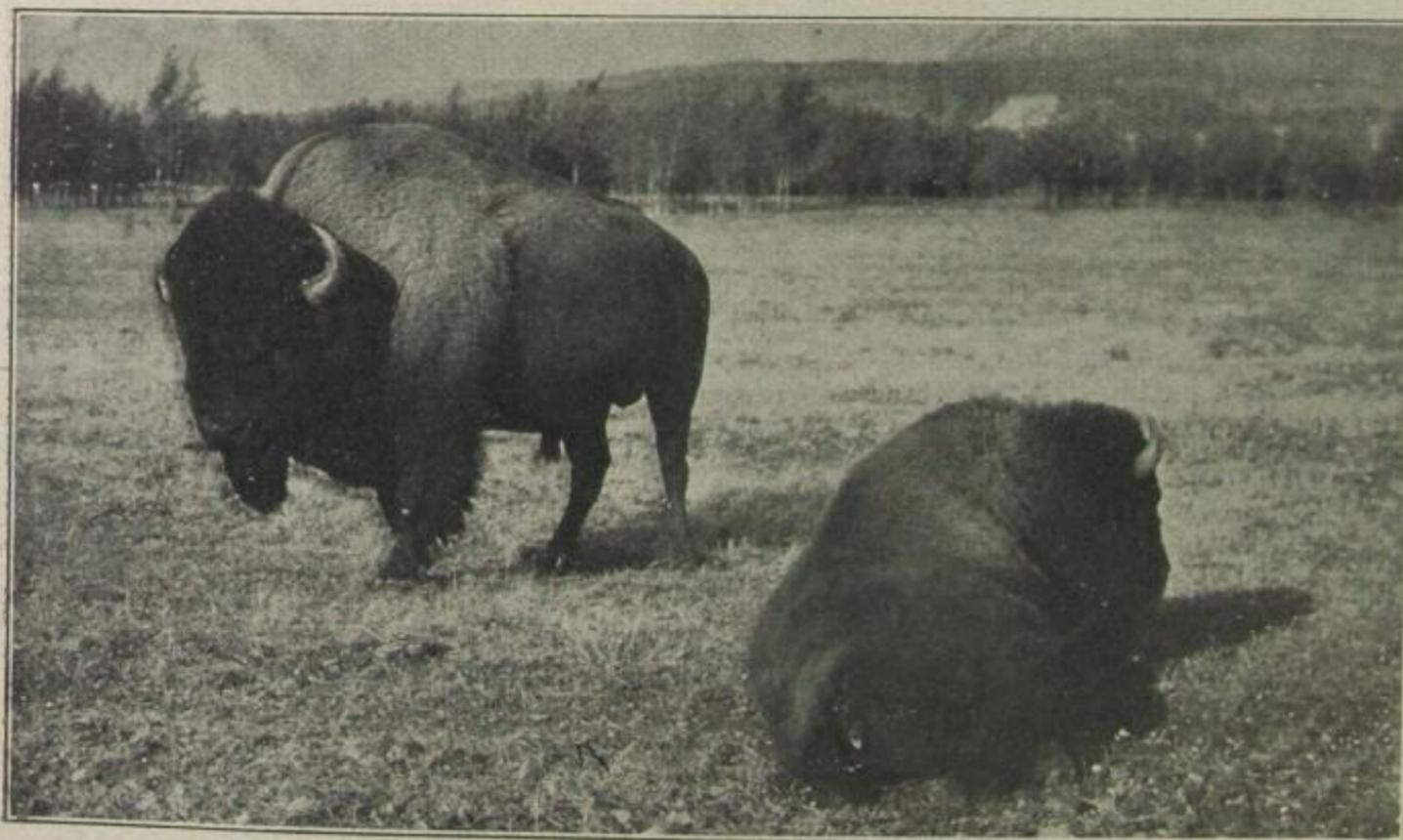
Von ERNST W. KILINSKI.

Mit dem letzten Büffel, der die freie Prärie verließ und in die Reserve des Yellowstone-Parkes hinüberwechselte, starb die Romantik des wilden Westens. Eine alte Kultur verschied, ein Volk ging zugrunde. Die Ureinwohner eines Landes verschwanden vollständig, wurden aufgesogen von den Eroberern, starben an einer Zivilisation, die ihrem Empfinden, ihrem Denken und Leben so entgegengesetzt war, daß sie ihnen die letzte Kraft, ihre Eigenart raubte.

Amerika ist ein schnellebiges Land. Es hat in knapp hundert Jahren die gleiche Entwicklung durchgemacht, zu der das alte Europa Jahrhunderte brauchte. Vor 50 Jahren fand die letzte Schlacht gegen die aufständigen Siouxindianer statt — heute rast der Pacific durch die Gebiete. Um die Indianerbabys kümmern sich weiße, geschulte Pflegerinnen, und die Rothaut fühlt sich als „amerikanischer Bürger“.

Wildwest ist das Dorado der Gedanken der Jugend. Der Möglichkeit des Gefahrerlebens, der Heldenhaftigkeit im Kampfe Mann gegen Mann waren in diesem wilden Lande keine Grenzen gesetzt. Helden hat das Land geboren bei der Vernichtung der roten Rasse, weiße und rote Helden, deren Taten während des kurzen Vernichtungskampfes noch Jahrzehnte der begeisterten Jugend phantastischen Stoff geben werden.

Neben den Phantasien Karl Mays, der erst seine imaginären Abenteuer von diesem wilden Lande schrieb, ehe er es aufsuchte, ragt eine Gestalt hervor, die den Ruhm eines Old Shatterhand für sich in Anspruch nehmen darf: William Cody — genannt Buffalo Bill — der „Büffel-Wilhelm“. Eine Gestalt, die nur in dem Kampfe



Die einstigen Beherrscher der Prärie: Büffel (*bison americanus*)